

Geschichte im Westen

Geschichte im Westen

Zeitschrift für
Landes- und Zeitgeschichte

begründet von Walter Först (†),
herausgegeben im Auftrag des Brauweiler Kreises
für Landes- und Zeitgeschichte e. V.

von Markus Köster
in Verbindung mit
Alfons Kenkemann, Sabine Mecking,
Georg Mölich, Christoph Nonn,
Martin Schlemmer und Daniel Schmidt

Schwerpunktthema:
Geschichte des Sports in
Nordrhein-Westfalen

Jahrgang 39
2024

KLARTEXT

Gedruckt mit Unterstützung
der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe



Titelbild:
Jährliches Radrennen rund um den Stadtgarten
Castrop-Rauxel, September 1980
(Helmut Orwat / LWL-Medienzentrum für Westfalen)

„Geschichte im Westen“ erscheint einmal im Jahr:

KLARTEXT

Jakob Funke Medien Beteiligungs GmbH & Co. KG
Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen
info.klartext@funkemedien.de
www.klartext-verlag.de

Redaktion: Dr. Julia Volmer-Naumann, Münster/Genf
Satz und Umschlag: Medienwerkstatt Kai Münschke, Essen
Druck: Medienhaus Plump GmbH,
Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
© Klartext Verlag, Essen 2024
ISSN 0930-3286
ISBN 978-3-8375-2697-4

Zuschriften und Manuskripte an:

Prof. Dr. Markus Köster,
markus.koester@uni-muenster.de

Bezugsbedingungen:

Einzelheft 25,00 €, zzgl. Versandkosten
Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Fachbuchhandlung
oder unmittelbar an den Verlag.

Inhalt

Schwerpunktthema:

Geschichte des Sports in Nordrhein-Westfalen

Markus Köster	
Editorial	7
Ansgar Molzberger	
Mehr als nur eine Großsportanlage	
Geschichte und Entwicklung des Kölner Sportparks Müngersdorf	11
Axel Heimsoth	
Stadion oder Kampfbahn?	
Eine publizistische Debatte im Westen Deutschlands	35
Florian G. Mildenberger	
Zurück in die gute alte Zeit?	
Der Sportverband DJK Rhein-Weser nach 1945	69
Andreas Höfer	
Wolfgang Graf Berghe von Trips	
Eine Lichtgestalt des deutschen Sports? Eine biografische Skizze	95
Hans-Christoph Seidel	
Jenseits des Fußballs	
Die Entwicklung des „anderen“ Spiten- und Zuschauersports	
in Nordrhein-Westfalen seit 1946	119
Niklas Hack/Mathias Schmidt	
Digitaler Gedächtnisspeicher?	
Zeitzeugen-Interviews als Zugang zum nordrhein-westfälischen Sport:	
Das Oral History-Projekt „Menschen im Sport in NRW“	147

Freie Beiträge außerhalb des Schwerpunktes

Martin Schlemmer

Der „Adel“ unter den Separatisten?

Der rheinische „Aristo-Separatismus“ und die Rheinstaatbestrebungen
in den Jahren 1918 bis 1923 169

Timo Nahler

„Vergessene Verfolgte“

(Zwischen-)Bilanz eines Forschungsprojekts zu marginalisierten
Verfolgten des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit in Münster . . 197

Markus Köster

Privates Glück und Propaganda

Amateurfilme als Spiegel der NS-Geschichte in Westfalen 223

Tagungsbericht

Oliver Schmidt

„Geschichte des Sports in Nordrhein-Westfalen“

Wissenschaftliche Jahrestagung des Brauweiler Kreises für
Landes- und Zeitgeschichte e. V., Köln 7.–8. März 2024 235

Autoren 239

Oliver Schmidt

„Geschichte des Sports in Nordrhein-Westfalen“

Wissenschaftliche Jahrestagung des Brauweiler Kreises für Landes- und Zeitgeschichte e. V., Köln 7.–8. März 2024

Traditionell für Donnerstag und Freitag vor dem zweiten Wochenende im März (7.–8.3.2024) hatte der Brauweiler Kreis zu seiner wissenschaftlichen Jahrestagung in das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln geladen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln hatte der Brauweiler Kreis sich erstmals vorgenommen, die „Geschichte des Sports in Nordrhein-Westfalen“ auf die Tagesordnung zu setzen, um sie sowohl aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten als auch vor allen Dingen eine Bestandsaufnahme vorzunehmen.

Die Tagung begann mit einer instruktiven Führung durch das Museum, gefolgt von der Mitgliederversammlung des Brauweiler Kreises, bei der Markus Köster als neuer Vorsitzender die Nachfolge von Sabine Mecking, die zwölf Jahre lang den Kreis gelenkt hatte, antrat. Im Rahmen des öffentlichen Abendvortrags steckte JÜRGEN MITTAG (Köln) das Arbeitsfeld „Sportgeschichte in NRW“ ab. SABINE MECKING (Düsseldorf/Marburg) führte dazu ein und unterstrich zahlreiche zentrale Bedeutungsdimensionen, die der Sport als Gegenstand historischer Forschung besetzen könne. Wie Mittag daraufhin in seinem Beitrag zu Etappen und Akteuren der Sportentwicklung im Westen aufzeigte, bleibt bisher vieles jedoch Desiderat – das „Sportland Nr. 1“, wie Nordrhein-Westfalen sich seit einiger Zeit gerne nennt, verdient also durchaus eine umfassendere Beachtung innerhalb der institutionellen Forschung. So arbeitete Mittag die Ursprünge sportlicher Organisationsformen ausgehend von Turnern und englischen Einflüssen auch für das spätere Nordrhein-Westfalen heraus. Deutsche Sportgeschichte steht demnach in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Vereins- und Verbandsstrukturen der unterschiedlichen Sportarten und ihrer Zusammenschlüsse. Eng damit verflochten agiert staatliche Sportpolitik, die für Sportförderung, insbesondere aber für geeignete Sportstätten verantwortlich

zeichnet. Trotz der starken Dominanz des Fußballs sowie einer starken erinnerungskulturellen Überformung sportlicher Großereignisse und ihrer Akteure, erhält sich bis heute eine differenzierte Sportlandschaft mit stets eigenen Konjunkturen bis tief in die Flächenkreise hinein (Reiten, Wintersport). Auch in der Diskussion wurde so herausgearbeitet, dass die identitäts- und gemeinschaftsstiftenden Aspekte des Sports gleichzeitig einer Tendenz zur Individualisierung und Selbstorganisation unterliegen – bei gleichbleibenden Mitgliedschaftszahlen der sportlich aktiven Vereine.

Die Hauptkonferenz begann, moderiert von BÄRBEL SUNDERBRINK (Detmold), mit einer Sektion zur Gegenüberstellung kommunaler Sportförderung und dezentraler Selbstorganisation des Sports am Beispiel der Bolzplatzkultur. ANSGAR MOLZBERGER (Köln) stellte die Entwicklung des Sportparks Müngersdorf vor, der in den 1920er Jahren eines der größten sportlichen Infrastrukturprojekte überhaupt war. Mithin entstand im Kölner Westen eine Anlage, die zum Zeitpunkt der Olympiabewerbung für die Spiele 1936 eigentlich die besten Voraussetzungen mitbrachte. Aber der Park richtete sich über den organisierten Sport und seine zum Teil riesigen Großereignisse auch an die breite Bevölkerung und bot umfassende „Stadionkurse“ zur Förderung von Bewegung und Gesundheit an, die sich großer Popularität erfreuten. Der Sportpark Müngersdorf verweist aber auch auf eine durchaus wechselseitige, mithin düstere, Geschichte samt Deportationslager während des Nationalsozialismus. Die teils mehr als ambivalenten Biografien vieler Akteure rund um den Sportpark verweisen zudem auf umfassende Forschungslücken, die es zu schließen lohnt.

Im Gegensatz zu dieser Form organisierten Sportgeschehens stellten erneut JÜRGEN MITTAG und SARA DEMIRIZ (Düsseldorf) ein Forschungsprojekt rund um den Erinnerungsort Bolzplatz an Rhein und Ruhr vor. Bolzplätze nahmen ursprünglich eine Raumzuweisung vor, indem sie das „wilde Fußballspielen“ von der Straße in planmäßig errichtete Kleinfeldplätze zogen. Gleichzeitig blieben sie ein Freiraum selbstbestimmter Regelauslegung, Verhandlung darüber und demokratischer Organisationsformen („das, was den meisten als sinnvoll erscheint, wird gespielt ...“), ja mithin einzige Kontaktzone und Arena des Zusammen- und Aufeinandertreffens unterschiedlicher Gruppen und Formationen. Insbesondere für Mädchen und Frauen lieferten sie lange vor dem Beginn des erlaubten Frauenfußballs Teilhabe und Wettbewerb sowie verbreitete Anerkennung. So zeigte sich schnell, dass hier ein dynamisches Forschungsfeld zu bespielen ist, das sich in der Komplexität seiner Prozesse und seiner soziokulturellen Vielschichtigkeit nicht auf intersektionale Dichotomien reduzieren lassen.

MARKUS KÖSTER (Münster) moderierte in der zweiten Sektion eine ähnliche Vortragsskonstellation: Zunächst berichtete FLORIAN MILDENBERGER (Berlin) aus

der konfessionellen Verbandsgeschichte des katholischen DJK Rhein-Weser. Dieser setzte sich mit dem Schwerpunkt auf katholischer Gemeinschaftspflege lange in Gegensatz zu sowohl seinem eigenen übergeordneten Verband als auch zu konfessionsungebundenen Sportverbänden. Das letztlich zum Scheitern verurteilte Vorhaben war ein Versuch, nach 1945 über den Sport die Bindekraft religiöser Milieus zu restituieren, kam aber wohl rund 30 Jahre zu spät und litt unter realitätsfernen Gegenwartsdiagnosen. NIKLAS HACK und MATHIAS SCHMIDT (Köln) stellten sodann den Oral-History-Gedächtnisspeicher „Menschen im Sport in NRW“ vor. Prinzipiell handelt es sich dabei um ein Projekt der Grundlagenforschung, um regional und auch zu abseitigen Sportarten über die Erinnerungen der Menschen einen Zugriff auf den „Breitensport“ in Nordrhein-Westfalen zu gewinnen. Das durchaus vielversprechende Unterfangen wird seinen wahren Wert unter Beweis stellen, wenn möglichst viele Interviews vorliegen und verschlagwortet gut recherchierbar sind, sodass jenseits individueller Geschichten eine Repräsentativität und Belastbarkeit der Aussagen entsteht.

Die Schlussektion moderierte GEORG MÖLICH (Köln). Darin referierte HANS-CHRISTOPH SEIDEL (Bochum) über die langwierigen Bestrebungen, die Olympischen Spiele ins Ruhrgebiet zu holen. Die Ambitionen speisten sich aus dem Interesse, den sich spätestens seit den 1970er Jahren massiv wandelnden industriellen Ballungsraum Ruhrgebiet als eine neue metropolitan-weltoffene Marke aufzuwerten. Diese ersten Überlegungen fielen – durchaus passend – in eine Zeit olympischer Krisenerscheinungen. Nach den gelungenen Spielen von München 1972, auf die aber durch das terroristische Attentat ein großer Schatten fiel, überschultete sich Montreal 1976 mit seiner Austragung nachhaltig. Die anschließenden Spielorte Moskau und Los Angeles überschattete der Kalte Krieg, der das Zepter über Olympia übernahm, während das Aschenputtel-Ruhrgebiet sehnüchtig auf seine Außenseiterchance hoffte, die es aber trotz unbestrittener Voraussetzungen auf dem Feld der Sportstätten und Nahverkehrsanbindung über Jahrzehnte nicht einmal gegen die innerdeutschen Konkurrenten behaupten konnte. Ob das Vorhaben jemals eine Wiederauflage erfährt, und ob aus dem Scheitern die entsprechenden Lehren gezogen wurden oder nicht – letztlich mangelte es bei diesen Versuchen, Olympia an Rhein und Ruhr zu bringen, wohl an Ernsthaftigkeit, Professionalität und am souverän die Gemeinschaftsinteressen im Blick haltenden Zusammenhalt der Ruhrgebietsstädte.

Den Schlusspunkt setzte Hausherr ANDREAS HÖFER (Köln) mit einem fakten-gesättigten und detaillierten Vortrag über Wolfgang Graf Berghe von Trips, einen populären Rennfahrer der Nachkriegszeit, der bei einem Rennsportunfall bereits im Alter von 33 Jahren tragisch ums Leben kam. Möglicherweise war es dieses Draufgängertum gepaart mit seiner glamourösen adeligen Abstammung, die

seine Zeitgenossen dazu verleitete, in ihm eine „Lichtgestalt“ zu erkennen. So sahen sie über die vermutlich nicht öffentlich gewordenen Ansichten des Grafen zu Nationalsozialismus und Weltkrieg auch auf der Suche nach neuen Helden hinweg.

Insgesamt gelang es dem Brauweiler Kreis mit seiner Tagung zur Sportgeschichte, eine umfassende Bestandsaufnahme des Forschungsstands und seiner Desiderate vorzulegen. Damit wertet er das in Nordrhein-Westfalen vernachlässigte Forschungsfeld deutlich auf – Vorträge und Diskussionen zeigten, dass sich zahlreiche lohnenswerte Aufgaben anbieten. Das gilt sowohl für einige in Nordrhein-Westfalen bedeutende Sportarten wie Handball, Hockey oder Damen-Basketball, die sonst im Schatten des Fußballs stehen, als auch für die wenig bekannten Hauptorte weniger publikumswirksamer, gleichwohl bedeutender Leistungszentren des Ringens (Witten), Ruderns (Schwerte) und Wintersports (Winterberg), oder des Individualsports (Reiten – Warendorf, Trabrennen und Trabrennbahnen) sowie die selbst generierten Sportarten wie Outdoor-Aktivitäten im Zusammenspiel mit aufkommenden sozialen Medien, Bikesportarten und Fitnesskult. Die kulturellen und sozialen Trennungs- und Verbindungslien verdienen dabei ebenso Aufmerksamkeit wie Überlegungen zur Rolle von Sportwetten, Doping oder Nachhaltigkeitsfragen des Sportbetriebs. So gelang ein (kleiner) Einblick in die Möglichkeiten der Sportgeschichtsschreibung, von der für die Landeszeitgeschichte noch viel zu erwarten ist.

Autoren

Niklas Hack (*1993), M. A., ist seit 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung der Deutschen Sporthochschule Köln.

Axel Heimsoth (*1964), Dr. phil., ist Kurator für das 19. Jahrhundert in der Abteilung für Industrie- und Zeitgeschichte des Ruhr Museums, Essen.

Andreas Höfer (*1960), Dr., ist seit 2013 Direktor des Deutschen Sport & Olympia Museums in Köln.

Markus Köster (*1966), Prof. Dr. phil., ist Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Münster und Honorarprofessor am Historischen Seminar der Universität Münster.

Florian G. Mildenberger (*1973), Dr. phil. habil., lehrte 2011–2020 als außerplanmäßiger Professor Geschichte der Medizin an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und lebt seither als Privatgelehrter und Schriftsteller in Berlin.

Ansgar Molzberger (*1972), Dr. Sportwiss., ist Sporthistoriker an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Timo Nahler (*1985), M. A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Archivar der Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stadtarchivs Münster forschte er 2021–2023 zu Münsters marginalisierten NS-Verfolgten.

Martin Schlemmer (*1975), Dr. phil., ist Oberstaatsarchivrat am Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Grundsätze, Duisburg.

Mathias Schmidt (*1985), B. A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln.

Oliver Schmidt (*1979), Dr. phil., ist Leiter des Sauerland-Museums des Hochsauerlandkreises in Arnsberg.

Hans-Christoph Seidel (*1962), PD Dr., ist Geschäftsführer des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum und der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets in Bochum.